

## Buchbesprechungen

Akutagawa Ryūnosuke: Das Leben eines Narren. Aus dem Japanischen von Otto Putz. Bibliothek Suhrkamp Bd. 1254, Frankfurt a.M., 1977, 84 Seiten. ISBN 3-518-22254-6 (Preis 18.80 DM, 18.- SFr, 137.- ÖS)

“Das menschliche Leben kommt nicht einer einzigen Zeile von Baudelaire gleich.” So lautete die Überschrift einer japanischen Zeitung vom 25. Juli 1927, die den Selbstmord von Akutagawa Ryūnosuke (1892-1927) bekanntgab. Dieser erstaunliche und zugleich bedrückende Satz stammt aus dem ersten der 51 Abschnitte, in denen der Autor Akutagawa die Stationen seines Lebens abschreitet und die uns jetzt in vollständiger Form in deutscher Übersetzung vorliegen. Wenn dieses Werk mit einem ausführlichen Index ausgestattet wäre, könnte es den Titel *Akutagawa Ryūnosuke - Sein Leben und Werk* tragen, zumal es auch noch in der dritten Person geschrieben ist. *Das Leben eines Narren* (*Aru aho no isshō*) wurde einen Monat vor dem Selbstmord abgeschlossen, und es sollte auch zusammen mit *Haguruma* (*Zahnräder*; übersetzt von Jürgen Berndt in *Rashōmon*) das Letzte sein, was Akutagawa fertigstellte (20. Juli). Veröffentlicht wurde es posthum im Oktober des gleichen Jahres in der Zeitschrift *Kaizō*. Den 51 Abschnitten voran steht ein Abschiedsbrief vom 20. Juni 1927 an den Autor, Verleger und Freund Kume Masao, und den Abschluß der deutschen Ausgabe bildet ein weiterer Brief an Kume, in dem Akutagawa distanziert und schon fast teilnahmslos wirkend die "Psyche eines Selbstmörders" offenlegt. Dieser Brief ist für das Verständnis der vorangehenden 51 Abschnitte eine große Hilfe; wir erfahren, daß Akutagawas Selbstmordmotiv in seiner vagen Angst ("bonyari toshita fuan") vor der Zukunft zu suchen ist. *Das Leben eines Narren* ist die Sektion dieser Zukunftsangst. Wenn auch das "Motiv" für seinen Selbstmord sich kaum von anderen Selbstmorden unterscheidet, so ist sein Suizid - nicht die Methode - doch ganz anders. Nicht nur die

monatelange, "kaltblütig abgeschlossene" Vorbereitungsphase oder die nüchterne Art, in der er in dem Brief die Vor- und Nachteile der verschiedenen Selbsttötungsmethoden analysiert, auch die kleinen Kapitel, die von 1 bis 51 Schritt für Schritt in den Selbstmord führen, zeigen, daß Akutagawa anders war. Wenn der Leser dieses Buch beendet hat, wird er vielleicht Akutagawas Selbstmord verstehen können; er wird vielleicht sogar Akutagawa beipflichten, daß ihm gar nichts anderes mehr übriggeblieben war.

Katō Shūichi schreibt, daß Akutagawas Kurzgeschichten stets von zwei Elementen geprägt seien, nämlich den allzeit menschlichen Wahrheiten und dem, was für einen bestimmten Lebensabschnitt eines Menschen charakteristisch sei. Gerade das letztere dürfte in dem vorliegenden Werk nur allzu deutlich hervortreten. Hieran ist auch die Übersetzung von Otto Putz, die auch feinste Nuancen sensibel erfaßt - gerade bei diesem heiklen Thema oft genug ein Drahtseilakt - nicht ganz unbeteiligt.

Akutagawa, "the first author to appreciate western literature without direct experience of western life" (Katō), war Kenner und Bewunderer westlicher Literatur. Er kannte sich aber auch ausgezeichnet in chinesischer und japanischer Literatur aus, und all dies verarbeitete er literarisch hauptsächlich in den zehn Jahren vor seinem Selbstmord. Durch *Das Leben eines Narren* wissen wir, daß er sich schon viele Jahre vor dem letzten Schritt mit dem Tod, d.h. mit seinem Tod, befaßt hatte, und dieses Wissen wird uns Akutagawa (z.B. *Kappa* /März 1927; s. Berndt in *Rashōmon*) mit anderen Augen lesen lassen.

Akutagawas Stil, besonders in seinen Kurzgeschichten durch die oft blumig wirkende, überladene Sprache stets eine ins Übertriebene und damit ins Kitschige abzustürzen drohende Gratwanderung (im Gegensatz zu Ōe stürzte er aber nie ab!), präsentiert sich in seinem letzten Werk dagegen eher knapp, stellenweise schon fast spartanisch anmutend. Sparsam aber meisterhaft werden farbenfrohe, helle Akzente in die Düsternis gesetzt: violette Funken einer Oberleitung, ein Bratapfel oder

eine Frühlingssonne im Kiefernwald. Vielleicht sollten wir die traurigen Entstehungsumstände außer acht lassen, um ganz in den Genuß dieser literarischen Meisterleistung zu gelangen. Auch hier muß nochmals auf die gelungene Übersetzung hingewiesen werden.

Ausgestattet ist dieses Büchlein in gewohnter Bibliothek-Suhrkamp-Qualität außerdem noch mit einem Anhang, in dem der Leser in kurzen Anmerkungen wichtige Hintergrundinformationen zum Text erhält.

Japan ist bekannt für seine sich selbst ermordenen Schriftsteller (spätestens nach der Lektüre von Akutagawa wissen wir, daß es auch unter den Repräsentanten westlicher Kultur- und Geistesgeschichte genügend Selbstmörder gab!). Ein jeder offenbarte dabei seine "persönliche Note", sei es dramatisch-heldenhaft wie bei Mishima Yukiō, tragikomisch wie bei Dazai Osamu oder nüchtern durchkalkuliert wie bei Akutagawa. Das Leben eines Narren endet, ohne daß Akutagawa sein tiefstes Inneres offenbarte, ohne daß wir letztendlich erfahren, was ihn wirklich bewegte, aber dennoch haben wir hier die seltene Chance, tief zu schauen, zu lauschen und ... zu verstehen.

Robert F. Wittkamp